Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

**Band:** 2 (1907-1908)

Heft: 3

**Rubrik:** Literatur und Kunst des Auslandes

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

feit individueller Vortragsbeeinfluffung schließlich vielleicht bis zu einer gewissen Runst des Pianolaspieles fortgeschritten wird, sind sie durchaus zu begrüßen. Ein entschiedenes Abweichen von dieser Rich= tung und damit ein direktes Berkennen des kulturellen und künstlerischen Wertes der Erfindung zeigt sich aber in dem schon durch die Metrostylevorrichtung des Pia= nola angebahnten Streben, ein möglichst getreues Kopieren der Borträge anerkannter Künstler zu erzielen. In dieser Mumifizierung ursprünglich lebendiger Vorträge dokumentiert sich ein gänzlicher Mangel an Verständnis für den eigent= lichen Wert und Reiz musikalisch fünst= lerischer Reproduktion, der eben grade in der lebensvollen Gestaltung des Augen= blids beruht. Der genialfte Bortrag, nach

Belieben oft von einer Walze mit ma= schinenmäßiger Genauigkeit herunterge= spielt, buft eben badurch den Zauber seiner ursprünglichen, in seiner Erzeugung aufbligenden Genialität vollkommen und restlos ein. Die Phrase, die, glaube ich, Paderewifi in den Mund gelegt wird, es sei ihm ein herzerfreuender Gedanke, daß nun auch seine spätern Nachkommen ihn noch spielen hören könnten, ist eben nichts als eine Phrase: sie werden niemals ihn, sondern immer nur einen Automaten hören. Wenn also die Pianola= etc. Indu= strie sich auf fünstlerischer Höhe erhalten will, wird sie gut tun, den Weg der Imi= tation lebender Künstler wiederum und für immer zu verlassen, sonst läuft sie Gefahr, fürs Panoptikum, nicht für die Kunst zu arbeiten. W. H.

## Literaturund Kunst des Huslandes

† Eduard Grieg. über den traurigen Flächen der Maremmen hatte noch die Nacht gelegen. Auf der Campagna Romana erhob sich schon die Morgenröte. Ich war mude von der in der Bahn durchwachten Nacht. In Orbetello fand ich die römischen Abendblätter, und dann, während die Sonne aufging, las ich: Grieg ist tot! Da schien auf einmal diese heroische Landschaft, deren feierliche Ebenen vom festgeschnit= tenen Gebirge begrenzt sind, erfüllt von unendlichem Klange; der Sonnenaufgang aus "Peer Gynt" erschien mir in seiner ernsten Melancholie wie das Lied, das die Sonne über die kaiserliche Wüste des Ager Romanus singt. — Mit dem Tode Griegs (er starb in Bergen, wo er vor 64 Jahren geboren murde) verlieren wir den letten großen Meister des Liedes, der Melodie des Nordens und einen der mächtigsten Zauberer der Tone überhaupt. In seinen Sonaten und seiner Quartett= musik offenbart sich die suße Schwermut und Phantastik des Nordens so gut wie in den Liedern, in denen Grieg die Motive

seiner norwegischen Heimat zu hoher künstelerischer Wirkung verwertete. Als ein Meister der Orchestrierung bewährte er sich in der Musik zu Ihsens gewaltiger Dichtung "Peer Gynt", in der die seltesamsten Wirkungen erreicht werden und in deren Duvertüre das Beste enthalten ist, was über den "nordischen Faust", wie man die Tragödie schon genannt hat, gesagt werden kann. Grieg war auch in herzlicher Freundschaft mit Björnson verbunden, der jetzt als Einziger einer großen Epoche der Kunst seiner Heiner Heiner

† Sully Prudhomme. Der französische Dichter Sully Prudhomme ist in Paris gestorben. Er war keiner von den Großen, die das Denken der Welt in neue Bahnen lenken, aber er hat in wunders bar ziselierten und vollendeten Versen der französischen Sprache neue Schönheiten absgerungen. Er gehörte zu den "Parnassiens", die das Prinzip der Kunst um ihrer selber willen vertreten, aber er ward diesem Grundsatz selber untreu, indem er philos

sophische Gedanken in künstlerischer Form behandelte, nicht immer mit Glück. Die Popularität, die der Dichter genoß, versdankt er namentlich seiner sentimentalen, im besten Sinne des Wortes bürgerlichen Auffassung aller Verhältnisse des Lebens. Sin Verständnis seiner Vorzüge setzt unsbedingt die Kenntnis des Französischen voraus, so daß Sully Prudhomme im Ausland fast nur dem Namen nach bestannt wurde.

Felix Weingartner in Wien. Was beinahe unmöglich erschien, ift nun doch wahr geworden: Felix Weingartner geht als Direktor an die Wiener Oper. Der ganze Apparat internationaler Bezie= hungen wurde in Bewegung gesetzt, um von der preußischen Krone die Genehmigung du erhalten, die notwendig war, weil der Maestro sonst eine hohe Konventionalstrafe und allerlei andere Unannehmlichkeiten zu gewärtigen hatte, wenn er gegen seinen Rontrakt ein Engagement in Europa annahm. Als Erfolg des schon lange lenden= lahmen Dreibunds ist die Tatsache gewiß beachtenswert. — Gustav Mahler, der bisherige Direktor, wird die Leitung der Oper in Wien wenigstens nominell bis dum Dezember weiterführen. —

Gun de Maupaffant. Die neue Berliner Zeitschrift "Morgen" wird demnächst einige noch unveröffentlichte Novellen Gun de Maupassants in deutscher Uebertragung dum Abdruck bringen. In seiner Heimat bereitet die "Imprimerie Nationale" eine Gesamtausgabe der Werke des Dichters vor, die auf siebzehn Bände berechnet ist und außer sämtlichen, auch den von Maupassant später verworfenen Werken, auch die Briefe enthalten wird. Diese Neuausgabe, die sich in der Ausstattung derjenigen der Dichtungen Victor Hugos würdig zur Seite stellen soll, ist um so mehr zu begrüßen, als sich bisher der Verleger Ollendorff nicht entschließen konnte, die Mustrationen auszumerzen, die zu einer Kolportageliteratur besser passen würden. -

Bandalismus im Louvre. Die ver-

stärkte Bewachung der Sammlungen hat sich als noch nicht genügend erwiesen. Aus reiner Zerstörungsluft oder um Aufsehen zu erregen, sind neulich wieder ver= schiedene Beschädigungen an Kunstwerken verübt worden, von denen besonders die "Salbung Karls des Großen" von In= ares gelitten hat. Immerhin hofft man sämtliche Werke durch Restauration wieder au retten. Infolge dieser Borgange hat die Direktion des Louvre mit der Polizei eine Bereinbarung getroffen, wonach in Zukunft die Überwachung durch ein starkes Aufgebot von Schukleuten in Zivil ge= schehen soll. Vor dem radikalsten Mittel, der überglasung aller Bilder, scheint man noch zurückzuschreden.

verdienten Direktor des Mauritshuis im Haag, Dr. Bredius, ist es gelungen, in einer Privatgalerie in Brüssel ein noch unbekanntes Bild Jan Bermeers van Delft zu entdecken. Der Meister, der namentlich durch seine helle, ganz modern anmutende Lichtbehandlung interessiert, ist vorläusig nur durch eine kleine Anzahl von Gemälden bekannt, so daß der Fund auch kunsthistorische Bedeutung gewinnt. Das Bild, das in kleinem Format eine weibliche Halbssigur darstellt, ist vorläusig leihweise dem Mauritshuis überlassen worden.

Reue Untifen. Der Boden Italiens ist auch nach jahrhundertelangen Plünder= ungen noch unerschöpflich. In Rom, wo durch die gegenwärtige fieberhafte Bautätigkeit große Gebiete des Bodens untersucht werden, ist wiederum eine Statue von hohem Werte entdeckt worden. Es handelt sich um eine Obsthändlerin, die auf dem antiken Obstmarkt gestanden haben dürfte, da sie in dessen Nähe, unterhalb des tarpejischen Felsens, lag. Die Statue ist mit der serühmten Alten im kapito= linischen Museum verwandt, aber besser gearbeitet als jene. — Auch in Neapel wurde fürzlich eine kopflose männliche Statue von edler Arbeit ausgegraben. —

H. G. Pr.